

(8 Hörner, Kontrabaßtuba!), sich, wie es Erich Schwabach, der hervorragende, seit kurzem in Dresden ansässige Bruckner-Deuter ausgedrückt hat, wie zwei Wölfe anfallen. Aus solchem Kampf kann nur gegenseitige Zerstörung kommen. Und so sehen wir, wie im weiteren Verlauf der Reprise die beiden Themen in sich zerfallen, nur mehr als Bruchstücke auftauchen. Die Reprise ist nicht mehr wie in der klassischen Zeit der Sinfonie die notengetreue Wiederholung der Exposition. Interessant ist es zu sehen, wie erst jetzt eigentlich die Grundtonart des Satzes, c-Moll, erreicht wird, nachdem in der Exposition das tonale Schicksal des Werkes lange Zeit unbestimmt war. Der Anfang steht deutlich in f-Moll, der erste Höhepunkt führte nach Es-Dur. Die jenem Höhepunkt in der Reprise parallele Stelle ist nun deutliches c-Moll und dementsprechend keine Jubelfanfane der Trompeten mehr, sondern deren eintöniges, mit unheimlicher Gewißheit sich wiederholendes C, eine Todesverkündung. Die Coda wird aus dem ersten Thema gebildet, seine letzte Figur versinkt im Pianissimo der Bratschen.

Es ist einleuchtend, daß eine solche Betrachtung der Form tief in das Geheimnis des Werkes hineinführt. Tiefer als jede Deutung, die dem Werk einen „Inhalt“ andichtet. Dennoch geben uns die Hinweise des Meisters, mögen sie noch so knapp und wie hilflos gestammelt sein, Winke für das Verständnis. So wenn er vom ersten Satz sagt: „Im ersten Satz ist der Trompeten- und Cornisatz aus dem Rhythmus des Themas: Die Todesverkündung, die immer sporadisch stärker, endlich sehr stark auftritt, am Schluß: die Ergebung.“

Das Thema des dann folgenden Scherzos hat Bruckner einmal als das Thema des „deutschen Michels“ bezeichnet. Als er an dem Satz arbeitete, ist er einmal von der Straße in die Wohnung zurückgegangen, da er vergessen habe, „den deutschen Michel zuzudecken“. Und von dem melodiefeligen Trio des Satzes sagte er: „Michel liegt behaglich ausgestreckt auf einem Berg und träumt ins Land.“

Das Adagio ist einer der feierlichsten, großartigsten und schlechthin schönsten langsamen Sätze, die je geschrieben wurden. Sein Themenmaterial ist ein vierfaches. Im ersten Thema wächst die Melodie geheimnisvoll aus dem schöpferischen Urgrund der Harmonie (Des-Dur-Dreiklang), das zweite ist eines der bekannten Brucknerschen Choralthemen, mit einem hymnischen Aufschwung (bei dem Bruckner ganz gegen seine Gewohnheit auch die Harfe in seinem Orchester verwendet), das dritte ist ein Gesangsthema, dessen weitgeschwungene Melodie dem Cello anvertraut ist (die „Melodie des guten Menschen“ nennt sie Erich Schwabach), das vierte und Zentralthema ist ein feierlicher Tubenchoral, von dem man gesagt hat, er sei vielleicht der innerste Kern des gesamten Brucknerschen Schaffens.

Beim vierten Satz können wir uns wieder an die Worte des Meisters halten, wenn er sagt: „Unser Kaiser bekam damals den Besuch des Czaren in Olmütz; daher Streicher: Ritt der Kosaken; Blech: Militärmusik; Trompeten: Fanfaren, wie sich die Majestäten begegnen“. Wenn damit auch nur der äußere Anlaß, nie aber der Inhalt angegeben ist, so weisen uns doch die Worte die Richtung: In diesem Satz fällt die triumphale Entscheidung. Und so endet er mit einem „instrumentalen Ledeum“ (Schwabach), jener berühmten Stelle, da Bruckner die Hauptthemen der vier Sätze in einer bis dahin unerhörten Kontrapunktik zusammenzwingt zu einem einzigen Rausch in C-Dur.

Bruckners Worthinweis auf den Mythos vom deutschen Michel, gewisse musikalische Anspielungen auf Wagners „Siegfried“ und „Parsifal“ haben mich dazu geführt, in einer Ende November bei Breitkopf & Härtel erscheinenden kleinen Bruckner-Biographie die Achte Sinfonie als die „Sinfonie des deutschen Menschen“ zu bezeichnen. So, daß uns im ersten Satz der deutsche Mensch im Kampf, im zweiten der deutsche Mensch in der Natur, im dritten der deutsche Mensch in der mystischen Zwiesprache mit Gott und im letzten Satz der deutsche Mensch als Sieger entgegentritt.

So hätte uns Anton Bruckner damit eine andere „Eroica“ geschenkt. Das Adagio erklang, als im Juni 1937 im Beisein des Führers die Bruckner-Büste in der Walhalla enthüllt wurde.

Dr. Karl Laux